

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 " — "
Vierteljährig . . .	1 " 50 "
Monatlich . . .	— " 50 "

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Vamböckl)

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr. dreimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 84.

Samstag, 21. November.

Morgen: 25. S. u. Pfingsten. Cäcilia.
Montag: Klemens.

1868.

Die böse Sieben.

= „Danica“ locuta est. — Die „Danica“ hat gesprochen, und die fromme Milch ihres Psalmisten ist nahe daran, über unsern Artikel „eine moderne Krankheit“ in die saure Gährung einer gereizten Polemik überzugehen.

Daß die „Danica“ gerade keine sehr schneidige, und noch weniger eine elegante Klinge zu führen verstehe, wissen wir alle. Wir hätten daher am liebsten ihre neueste an unsere Adresse gerichtete Expektoration: „Kdo jih bo stel“ ganz unerwidert — und unserer zarten Kollegin die süße Illusion gelassen, uns — wie man dies auf dem Fectboden vor dem Zwangsarbeitsbause mit einem Kunstausdrucke bezeichnet — moralisch „niedergeteult“ zu haben.

Wenn wir demungeachtet der „Danica“ für diesmal die Freude nicht bereiten können, uns reumützig vor dem Kanossa des Tirnauer Pfarrhofes im Büßergewande des vierten Heinrich einzustellen, so geschieht dies nur deshalb, weil die „Danica“ mit der Schale ihres Zornes auch das Gift der siebenfachen Anklage der Lüge über unser sündiges Haupt ausgegossen hat, und weil wir gegen diesen Vorwurf nicht unempfindlich bleiben dürfen.

Wir hätten gelogen — druckt die „Danica“ — weil wir behaupteten:

1. daß die „Danica“ bei jeder Gelegenheit Front gegen den Konstitutionalismus u. s. w. mache; —
2. daß sie den Standpunkt der Theokratie vertrete; —
3. daß dies die Tendenz der „Danica“ sei; —
4. daß sie in jeder Zeile auf ihren Katholizismus poche; —
5. daß sie zu Verdächtigungen greife, wo ihr Gründe fehlten; —

6. daß sie den liberal-konstitutionellen Staat als unchristlich verdächtige; und

7. daß sie dem Publikum Kauschgold für bare Münze biete. —

Dieser „bösen Sieben“ haben wir nur wenige Worte entgegen zu stellen.

Die „Danica“, welche sich selbst an der Stirne mit dem Kreuzzeichen eines „katholischen Kirchenblattes — katolisk cerkven list“ bezeichnet, kann es nicht in Abrede stellen, daß sie für den bekannten Syllabus der römischen Kurie einstehe, welcher die ganze liberale Zeitströmung — den Rechtsstaat mit seinen Grundbedingungen der konstitutionellen Staatsform, der Gewissens-, Religions- und Pressefreiheit u. s. w. — als unchristliche und verwerfliche Bestrebungen in die Acht erklärte.

Die „Danica“ kann es nicht läugnen, daß sie pflichtschuldigst ihre Lanze für das Konkordat eingelegt habe, in welchem der souveräne Papst über den souveränen Kaiser, die Klerisei über das allgemeine bürgerliche Gesetz gestellt und für die Kirche eine Stellung beansprucht wird, welche ihr in einem Verfassungsstaate nun und nimmer eingeräumt werden kann.

Die „Danica“ wird es endlich nicht läugnen wollen, daß sie in einer ganzen Reihe von Artikeln die Ehegesetze über die Ehe perhorresziert, ja der Staatsgewalt geradezu das Recht abgesprochen hat, diese Verhältnisse zu regeln.

Ist dem aber so, dann ist es keine „Lüge“, sondern vollberechtigte Wahrheit, wenn wir erklären, daß die „Danica“ den Standpunkt der Theokratie vertrete, daß ihre Tendenzen der liberalen Zeitströmung und der konsequenten Entwicklung des Rechtsstaates einen Damm entgegenstellen möchten, und daß sie im Liberalismus einen Widersacher der katholischen Kirche erkennen und wo immer bekämpfen zu müssen glaube. —

Wenn wir weiters bemerkten, daß die „Da-

nica“ in Ermanglung von Gründen auch zur Waffe der Verdächtigung greife und Flitter für bares Gold bringe, so wollen wir unter den vielen Beweisen, welche hiefür ihre Spalten liefern, hier nur jener drastischen Notiz erwähnen, welche die „Danica“ auf der Blattseite 319 der Nummer 39 des heurigen Jahrganges ihren Lesern aufsticht. Nachdem sie an dieser Stelle berichtet, welchen Schmaus die „Neue Presse“ und andere daran gefunden, daß der bekannte Hirtenbrief des Bischofes von Linz mit Beschlag belegt worden sei, fügt sie bei: sie (die Liberalen) haben am Artikel III des Konkordates geleckt, aber sie sind noch immer hungrig; besonderes Gelüste tragen sie nach dem Fleische der Geistlichkeit, — lizale so eden III. konkordata; pa so zmiraj so laene; duhovsko meso jim posebno diši. —

Wenn dieser karnivaleske Tropus, welcher die Liberalen den Menschenfressern gleichstellt, nicht eine kolossale Verdächtigung genannt werden darf, dann wissen wir wahrlich nicht, was man noch in diesem Genre leisten müsse, um unsere Behauptung gerechtfertigt zu finden. Oder glaubt es denn die „Danica“ wirklich, daß sich in Oesterreich überhaupt auch nur ein Mensch auffinden lasse, der in seinem Geschmacke so tief herabgekommen wäre, um nach dem Stalp eines Domherrn oder nach dem Lendenstücke des hochwürdigen Herrn Redakteurs der „Danica“ ein verbrecherisches Gelüste zu tragen? —

Wir vermögen daher unserer Kollegin auch nicht eines unserer Worte abzubitten, und überlassen es getrost dem Publikum, selbst darüber zu Gericht zu sitzen, in welchem Lager der Geist der Lüge sein schillerndes Banner aufgepflanzt habe. —

Was die „Danica“ noch weiters gegen uns bemerkt, berührt das Gebiet des Glaubens und der katholischen Dogmen. Wir würden unsern Grund-

Feuilleton.

Laibach, 21. November.

(Er ist dagewesen. — Die Küchenzuaven. — Herr Markwort und die Novice. — Die Novice schwärmt für die Schweiz. — Kontraste über Kontraste. — Wie man jemanden durch die Embalage ärgern kann. — Der Advokat und der agrarische Kongress. — Der Leichendichter.)

Er ist dagewesen! — Also umsonst die Prozeffionen nach dem Rosenbacherkirchlein, umsonst die feurigen Predigten des Domkaplans, er ist wahrhaftig dagewesen, zwar nicht der Ronge selbst, allein ein verkappter Kongianer, der Markwort, gegen welchen die Bauern von Stainz im heiligen Zorne zu Felde zogen.

Man erzählt, es habe sich hier eine gottesfürchtige Amazonenschaar betagter Jungfrauen zusammengethan, eine fromme Schaar Küchenzuaven, um den heil. Glauben mit Kochlöffel und Bratspieß zu verteidigen. Doch die muthigen Heldinnen mußten

unverrichteter Dinge in ihre Quartiere abrücken, es wollte sich kein Feind zeigen. Die gegnerischen Blätter hofften, es werde sich ein Markwort-Kultus herausbilden, und hätten dann das alte Lied gesungen: Der Glaube ist bedroht. Darum ärgern sich jetzt „Novice“ und „Danica“, eine so glänzende Gelegenheit zur Verdächtigung ist so mir nichts, Dir nichts, vorübergegangen. Markwort kam, und Laibach blieb am selben Flecke, es fiel kein Schwefelregen über die gottlose Stadt und heute spricht kein Mensch weiter von Markwort, nur der Feuilletonist, der seine Woche abschließt. Und wollt Ihr wissen, warum Markwort ohne Erfolg blieb? — Weil uns andere Dinge mehr drücken, als moderne Religionsfragen; die Zukunft unserer Schule, unserer Kinder, die persönliche, politische und religiöse Freiheit stehen uns höher, als ein zweifelhaftes Interesse an moderner Glaubenssektirerei.

Originell benimmt sich hiebei unsere liebe Freundin, die „Novice“, sie zeigt in ihrer letzten Nummer nicht übel Lust, die Partei Markwort's zu nehmen, und blos deswegen, weil er sagte: alle Na-

tionen haben dieselben Rechte. Um dieser wohlfeilen Phrase willen hat der gefürchtete Name Gnade gefunden vor der gottesfürchtigen Kirchenzeitung „Novice.“ Solche Kontraste spielen in den Zeilen der frommen „Novice“ überhaupt eine große Rolle. Wahrhaftig komisch wirkt in dieser Richtung die „Novice“ mit ihrer Schwärmerei für schweizerische Zustände.

In ihrer letzten Nummer redet sie sich ordentlich in einen Schweizeralpendusel hinein, so daß man den Kuhreigen zu hören vermeint und des Knaben Wunderhorn! „Novice“ u. Schweiz; Schwärmen für schweizerische Zustände und Predigen gegen andere Konfessionen, gegen Fremde; schweizerische Gemeinbeautonomie und die Svetec'sche Lehre von der Kuratelverhängung über autonome Gemeinden; schweizerische Freiheit, schweizerisches Schulwesen und Bleiweis'scher Sprachenzwang. Was würde die „Novice“ dazu sagen, wenn wir ihr ein Exemplar der schweizerischen Verfassung zusenden würden, eingewickelt in jene Nummern der „Novice“, in welchen sie gegen Religionsfreiheit, Zivilrechte u. s. w. zu Felde zieht. Da fällt uns eine artige Geschichte

sagen untreu werden, wollten wir der „Danica“ auf dieses Feld folgen und auf diesem Gebiete in foro publico für unsere Ueberzeugung die Werbetrommel rühren. Nur die eine Bemerkung wollen wir uns gestatten, daß wir neben dem absoluten Unglauben und dem relativen Zuwenig-glauben noch eine dritte, für Geist und Gewissen nicht minder abträgliche Abart stellen möchten: das Zuvielglauben oder den frömmelnden Aberglauben, von dem schon Lessing so treffend sagt, „wie andächtig schwärmen viel leichter sei, als gut handeln.“ —

Und so erglänzt denn jenes gleichnerische Siebengestirn der Lüge, welches die „Danica“ durch das Vergrößerungsglas ihrer Mißgunst in den Nebelflecken unseres Blattes zu entdecken so glücklich war, in der Wirklichkeit nur an ihrem eigenen Horizonte als das Siebengestirn — des großen Bären, den die „Danica“ zur Abwechslung wieder einmal ihren glaubensfertigen Lesern aufzubinden den schlechten Geschmack hatte.

Für uns und für jeden Unbefangenen liegt aber gerade in jener Abwehr der „Danica“ der neuerliche volle Beweis, daß dieselbe es vorziehe, statt mit Gründen anständig zu kämpfen, lieber glattweg jeden einen Lügner zu schimpfen, der sich erlaubt, über Zeitliches und Ewiges hier und da anders zu denken als ihre Mitarbeiter.

Aber ist es nicht eine bezeichnende Erscheinung der Zeit, daß wir, die vielgeschmähten Liberalen, die jüdelnden Freimaurer, die Jesuiten- und Menschenfresser, die Tempelschänder und Kirchenspiegel u. s. w. u. s. w., unsere gottesfürchtige und fromme Schwester „Danica“ auf die Worte des Evangeliums erinnern müssen: „Wer seinem Bruder sagt: du lügnerischer Narr — der sei des ewigen Feuers“! — —

Die Situation und die böhmischen Nationalen.

Angeichts des Beschlusses des kroatischen Landtages, dem königlichen Reskripte vom 8. November zu entsprechen und sowohl den ungarischen Reichstag, als die Delegation zu besichtigen, wird — so schreibt man der „Debatte“ aus Prag — die Situation unserer Nationalen eine immer trostlosere. Ein Bundesgenosse nach dem anderen sag sich von ihnen los, selbst der weiße Czar will nichts mehr von ihnen wissen, und wären nicht in letzter Stunde Herr Smetec und Herr Greuter ihnen beigekommen, so wäre ihre Isolierung vollständig und man hätte wohl noch von einer Clique, keineswegs aber von einer czechischen Partei sprechen können. Natürlich heißt es nun bei dieser Sachlage, das Volk zunächst in guter Laune zu erhalten, und um dies zu bewerkstelligen, tischen die czechischen Jour-

ein, welche uns über einen Pfarrer in Schlesien dieser Tage erzählt wurde. Derselbe steht mit dem liberalen Bezirksvorsteher selbstverständlich auf schlechtem Fuße, und um nun den Bezirksvorsteher zu ärgern, wickelt er alle Zuschriften an ihn in ein Exemplar des Volksfreund oder Vaterland ein. Der Bezirksvorsteher seinerseits über schickt dem Pfarrer die Erledigung jedesmal wohlverpackt in eine Nummer des Kikeriki. Wenn wir aber der „Novice“ die schweizerische Verfassung zusenden würden in der besprochenen Weise, so thäten wir es nicht, um selbe zu ärgern, sondern nur, um sie zu erinnern daran, daß nicht alles für Einen paßt. Denn über Schweiz und schweizerische Freiheit zu sprechen, steht der „Novice“ beiläufig so zu, als einem Advokaten über Landwirtschaft zu reden. Und trotzdem haben wir das Exempel erlebt. Das kommt uns so vor, als wenn man in eine Naturforscherversammlung den Stadttambour oder in ein Konzil einen Hufaren-Wachtmeister schicken würde. Wir glauben nicht, daß der eine unserer Vertreter am agrarischen Kongresse je einen Schnittlauch aufgezo-gen hat und einen Apfelbaum von einem Birnbaum un-

nale wieder einmal das alberne Märchen von einer Ministerkrisis, von einer bevorstehenden Abdankung Beut's und des ganzen parlamentarischen Ministeriums und deren Ersetzung durch Andrássy und einfeudal-ultramontan-nationales Ministerium Thun-Goluchowsky-Lasser auf. Offenbar glauben die Verbreiter dieses Blödsinns selbst kein Sterbens-wörtchen davon, allein es gilt ja das Volk über die wahre Lage zu täuschen, und dazu ist jedes Mittel gut genug. Will man ja doch auch, um den Patriotismus der deutsch-böhmischen Abgeordneten zu bemäkeln, dem Volke weiß machen, dieselben hätten zur Belohnung für ihre Haltung bei der Wehrgefeßdebatte sich diverse Orden und dergleichen von der Regierung ausgebenen. Banhans werde, heißt es, in den Adelstand erhoben und die anderen böhmischen Abgeordneten durch Orden und Titel ausgezeichnet werden. Mit solchen Mitteln macht man bei uns Opposition. Um aber auch im Auslande von sich reden zu machen, läßt man hier Lügenkorrespondenzen fabriziren, die man dann für gutes Geld in das „Sieccle“ und den „Messager de Paris“ hineinschmuggelt.

P. Greuter von seinen eigenen Lands-leuten beurtheilt.

Aus Klagen, sagt einer der geistreichsten Schriftsteller Deutschlands, läßt sich durch eine Zusammenwirkung von Umständen ein freies Volk machen, aber niemals aus Bedientennaturen. Dieses treffende und durch Erfahrung bewährte Wort gibt gegründete Hoffnung, daß das Völkchen in den Bergen von Tirol noch eines Tages vollkommen zur Freiheit in allen Richtungen des öffentlichen Lebens befehrt werden und selbst ein Hort der großen Prinzipien unseres Jahrhunderts werden wird.

Bereits hat die exaltirte Haltung des P. Greuter im Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Verhandlung über den Ausnahmezustand den wackern Geist dieses Volkes zum Nachdenken und zu Vergleichen angeregt. Zwei in Tirol erscheinende Blätter geben dem Gefühl Ausdruck, daß die letzte Rede des exaltirten Geistlichen im Lande erregt hat. Die „Gazetta di Trentino“ macht darauf aufmerksam, daß in der englischen Verfassung durch einen Paragraphen die Ausstoßung von Mitgliedern, die unwürdig erscheinen, dem Parlamente anzugehören, vorgesehen sei; derselbe sei drei mal, aber noch im vorigen Jahrhunderte zur Anwendung gekommen. Der „Vote für Tirol“ findet es besonders widerlich und verwerflich, daß der ehrenwerthe Herr Abgeordnete für die Czechen die Kastanien aus dem Feuer holen wollte. Sehr treffend erfährt das Blatt diese sonderbare Thätigkeit des angeblichen Vorkämpfers für Tirol von allen Gesichts-

terscheiden kann, ausgenommen, wenn die Früchte noch oben hängen.

Es ist dies eben auch einer der vielen Kontraste, die wir um uns sehen: der Thierarzt macht Schulgesetze, der Advokat vertritt die Landwirtschaft, der Polizeikommissär vertheidigt Sirakenerzesse, der Geistliche treibt Politik, der Laie predigt über den Glauben und der Profaiker macht Gedichte. Doch alles möchten wir verzeihen, nur keine solchen Gedichte mehr. Der Dichter — h. — a! ich weiß nicht, ob Sie diesen Namen kennen, dichtet à tout prix. Gedichte, — Lebenden gewidmet, — die wollen wir noch hingehen lassen, das ist honett, denn der Lebende kann sich vertheidigen (wenn er es der Mühe werth hält), aber solche Gedichte auf Todte, — das ist Mangel an Pietät. In der zweiten Strophe sagt der Dichter:

„Wanktest Du zur Urne hin“

und in der nächsten Strophe heißt es:

„Ein treuer Bürger wanket nicht.“

Also Herr — h. — a! ehret die Todten, und keine solchen Gedichte mehr!

punkten. Die betreffende Stelle scheint so wichtig zur Klärung der Ansichten über Tirol, daß wir sie hier folgen lassen:

„Kann sich Tirol ihm in diesem Sinne anschließen — darf er dabei als Vertreter der politischen Ansichten Tirols gelten? Gewiß nicht. Tirol ist zu gut katholisch, um mit den hussitischen Bestrebungen, die in Czechien unverkennbar an den Tag getreten sind, in ein Bündniß zu treten. Tirol ist zu gut österreichisch gesinnt, um mit den eingeleiteten czechischen Panflaovisten, welche Rußlands Pläne fördern, unter die gleiche Fahne eines unsinnigen Widerstandes gegen unsere Verfassung sich zu begeben. Tirol ist zu gut deutsch, um sich auf die Seite von Fanatikern zu stellen, welche die Deutschen in Prag insultiren, ihnen die Fenster einwerfen und das deutsche Wesen in Böhmen mit allen seinen Wurzeln in wilder Gewalt auszurotten streben. Wo wäre endlich der alte Freiheitsstolz der Tiroler, des Tiroler Bauernstandes, wenn es Leute geben könnte, die sich anmaßen dürften, unser Land nach der Peise des feudalen Adels und der feudalen Junker in Böhmen tanzen lassen zu wollen? Ist unsere kräftige Bauernbevölkerung in Tirol so stumpsinnig geworden, daß sie diese Zumuthung nicht in ihrer vollen Größe begreifen sollte? Sind denn Tirols Bauern nicht mehr die Abkömmlinge jener Vorfahren, die dem Adel zu Trotz einen Friedrich mit der leeren Tasche in seine Macht und volksfreundschäftliche Herrschaft einsetzten? Wir glauben, sie seien es doch wirklich noch. Aber es muß anders werden. Die Welt soll erfahren, daß der Tiroler sich nicht länger mehr zu freiheitsfeindlichen, verfassungswidrigen Zwecken mißbrauchen läßt von einer täglich mehr schwindenden Partei, welche die Religion gern in den politischen Streit hereinzieht und derselben so selbst unberechenbaren Schaden zufügt. Wir wollen stolz sein auf eine Verfassung, um die uns so viele Länder Europa's zu beneiden alle Ursachen haben, wir wollen treu und freudig an ihr festhalten. Wie viele Kämpfe, wie viele furchtbare Erfahrungen hat sie dem Reiche nicht gekostet? Kein wirkliches Landesrecht wird durch sie verlegt oder unterdrückt; daß die Regierung, daß das Ministerium wirkliche Rechte nachdrücklich zu schützen weiß, hat sich glänzend bewährt, als jüngst eine kleine Minderheit des Reichsrathes die Fortdauer unserer alten Landesvertheidi-gungs-Ordnung in Frage stellte. Sollten die Tiroler dafür undankbar sein? Dies können wir zur Ehre des Volkes und des Landes uns nicht möglich denken.“

Politische Rundschau.

Laibach, 21. November.

Die zur Berathung des Wehrgefeßes vom Herrenhause gewählte Kommission hat ihre Aufgabe in zwei Sitzungen gelöst, somit das Abgeordnetenhaus, respektive dessen Wehrausschuß, an Schnelligkeit weit übertroffen. Wie vorauszu-sehen war, ist auch nicht eine Aenderung an dem vom anderen Hause beschlossenen Entwurfe vorgenommen worden, um keine Verzögerung in der Einführung der neuen Wehrverfassung zu verursachen. Dagegen werden sich die Ansichten der „Herren“ in Resolutionen Luft machen.

Der zur Einbringung im Reichsrathe vorbereitete Gesetzentwurf zur Feststellung der Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen und Gymnasien wird nunmehr der Schlussredaktion unterzogen. Das aus den Beschlüssen der Landtage hervorgegangene Gesetz über die Schulaufsicht dürfte, nachdem es durch die Ausführungsverordnung ergänzt worden, in Kürze den Ministerrath beschäftigen. Schon im Laufe der land-täglichen Berathungen sind die Abänderungen des vorgelegten Gesetzentwurfes bezeichnet worden, welche das Ministerium der a. h. Sanktion nicht werde empfehlen können. Wo diese Sanktion verjagt wird, wird für die Feststellung eines Provisoriums gesorgt werden müssen.

In Frankreich dauert die Fehde zwischen der Regierung und den Journalen der Opposition fort. Die Regierung will sämtliche Blätter, die eine Liste für Baudin veröffentlichen, mit Beschlag belegen, wie neuerlich den „Temps.“ Das hindert das „Journal de Paris“ nicht, anzukündigen, daß es eine letzte Liste für das Baudin-Denkmal veröffentlichen will; es bittet aber zugleich seine Abonnenten, nicht mehr mit Sicherheit auf ihre Abnahme zu zählen. Auch sonst sind die Behörden in Kenntniß gesetzt worden, daß sie nichts dulden dürfen, „was auch nur entfernt einer Kundgebung gegen den 2. Dezember gleichkomme.“ Es heißt ferner, daß Maßregeln gegen das Vereinsrecht bevorstehen. Ueberhaupt hat Binard vor, die Opposition auf das hartnäckigste zu bekämpfen.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

-o- Gills, 19. November. (Zweite Generalversammlung des Verfassungsvereines. — Turnersches.) Die zweite, gestern Abends im „Hotel Elefant“ abgehaltene Versammlung des Verfassungsvereines bot in ihrem ganzen Verlaufe ein interessantes Bild. Waren auch manche Mitglieder durch einen anziehenden Theaterabend fern gehalten worden, so war doch die Beschlussfähigkeit der Versammlung nicht im mindesten alterirt, und wandten die Anwesenden mit voller Aufmerksamkeit der Sache ihr größtes Interesse zu. Wir konstatiren mit vielem Vergnügen, daß parlamentarischer Takt und Anstand, gepaart mit Ernst und Ruhe, einen äußerst angenehmen Eindruck auf jeden Anwesenden zurückließen; ein Beweis, daß die Mitglieder sich des Ernstes und der Wichtigkeit ihrer Aufgabe recht wohl bewusst sind.

Nach Erledigung einiger Punkte geschäftlicher Natur (so wurde z. B. der erste Samstag jeden Monats als fixer Vereinstag bestimmt) ergriff Herr jur. Dr. B. Leitmaier das Wort, um in einer längeren gehaltvollen Rede über die Grundrechte der österreichischen Staatsbürger sich zu ergehen. Der äußerst gewandte, schwungvolle Vortrag verbreitete sich mit vieler Gründlichkeit über die einzelnen Artikel jenes Staatsgrundgesetzes, beleuchtete dieselben theoretisch und praktisch, verknüpfte sie geschickt an der Hand der Geschichte die Vergangenheit mit der Gegenwart, und wandte sich schließlich zur Erwägung der Aufgabe, die unser junger Verein mit Eifer und Ausdauer zu lösen habe. Der rauschende Beifall, der den Redner wiederholt, namentlich am Schlusse seiner Rede ermunterte, darf ihm ein Beweis sein, daß er seiner Aufgabe sich auf das ehrenvollste erledigt hat, und sind wir überzeugt, daß seine thätige Kraft unserer Sache immer mit freudigem Schaffen zur Seite stehen wird. Nach ihm nahm unser Landtagsabgeordnete Med. Dr. S. Nedermann das Wort, und sprach mit Ruhe und Gründlichkeit über die von gewissen Agitatoren angestrebte Lostrennung der südlichen Steiermark. Gestützt auf den Satz, daß Ziffern Zungen haben, verweilte der Redner längere Zeit bei statistischen Thatsachen, deren Unumstößlichkeit mehr als irgend andere Argumente beweisen. Auch ein gewisser Adressenschwindel erhielt eine drastische Beleuchtung und ernste Würdigung.

Zum Schlusse seiner Rede stellte der Redner den Antrag: „Der Verfassungsverein erklärt, daß die geforderte Lostrennung der Untersteiermark und Bildung eines nationalen Verwaltungsgebietes mit nationaler Administration gegen den wahren Wunsch und das Interesse der Untersteiermark verstößt, und daß er gegen die durch diese Forderung beabsichtigte Verletzung des Verfassungs-Statutes Verwahrung einlegt und der Ausführung dieser Idee mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten entschlossen ist. Der Verfassungsverein beschließt: Dieser Resolution in einer Adresse an das hohe Ministerium des Innern Ausdruck zu geben.“ Der gestrige Abend hat in uns, wir wiederholen es, eine große Befriedigung zurückgelassen. Möge der junge Verein muthig und ausdauernd in Erfüllung seiner hohen Aufgabe zusammenstehen.

Der Gemeindevorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, das Turnen an der Haupt- und Unterreal-

schule als obligat einzuführen und votirte dafür jährlich 500 fl. Mit dem Unterrichte wurde der hiesige Turnverein betraut. Mit Hinblick auf den segensreichen Einfluß des Turnens für die physische und moralische Entwicklung der Jugend, und besonders jetzt, wo die allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich zur Thatsache geworden ist, können wir diesen Beschluß nur einen sehr erfreulichen nennen.

Zum Schlusse erlauben wir uns, einen durch zufälliges Versehen in unserer letzten Correspondenz eingeschlichenen Irrthum zu berichtigen. Es sollte nämlich bei Besprechung der Schillerfeier dort heißen: Die Feste de (gehalten von Prof. Anton Fichna) war von zündender Wirkung — und nicht, wie es hieß: der Prolog.

Local-Chronik.

— (Militärgerichtliches Urtheil.) Der Unteroffizier Reiß der 2. Kompagnie vom Regimente Hunn, der einen Gemeinen wegen des Spielverlustes von 14 kr. mit drei Säbelhieben verwundete, ist wegen des Verbrechens des Todtschlages zum Gemeinen auf beständig degradirt, ferner der Befreiung der körperlichen Züchtigung für die Zukunft verlustig erklärt und außerdem noch zu 7 Jahren schweren Kerker verurtheilt worden.

— (Ernennung.) Unser Landsmann, der dem k. k. Konsulate in Stutari zur Dienstleistung zugewiesene Consulareleve Alexander Rehn wurde vom Reichskanzler zum Vizekanzler dafelbst ernannt.

— (Jesuitenmission.) Am verflossenen Donnerstag wurde eine in dieser Woche zu Mannich nächst Planina abgehaltene Mission der frommen Väter geschlossen. Wir hatten uns demnach geirrt, als wir glaubten, die Jesuitenmission in Horjul, die wir seinerzeit gemeldet, sei die letzte in diesem Jahre in Krain abgehaltene gewesen.

— (Aenderungen im krainischen Kuratlerus.) Der zum Pfarrer von Loitsch ernannte Kurat von Gotschee im Wippacher Thale Anton Lampe hat auf diese Pfarre resignirt, und es wurde dieselbe dem Matth. Markitsch, Kooperator in Landstraß, verliehen.

— (Urtheile des k. k. Landesgerichtes in Laibach.) Am 18. November: Martin Dbar, 31 Jahre alt, Kaiserlicher, des Verbrechens der Theilnehmung am Verbrechen der Kreditpapierverfälschung nicht schuldig erkannt. — Am 19. November: Andr. Oblak, 27 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechens des Todtschlages 8 Jahre schweren Kerker, verschärft durch 2 Fasttage und 1 Tag Dunkelhaft in jedem Monate. — Am 20. November: Maria Dolnicar, 32 Jahre alt, Tagelöhnerin, des Verbrechens des Diebstahls nicht schuldig erkannt; Michael Eustersic, 30 Jahre alt, Tischlergeselle, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung 3 Monate Kerker; Anton Fralk, 18 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls 14 Tage Kerker.

— (Theater.) „Ein Kind des Glückes“ Original-Lustspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. Es ist bekannt, daß in den Birch-Pfeiffer'schen Dramen nur dann Geist und Poesie zu finden ist, wenn die Verfasserin aus fremdem Borne schöpft. Diese Eigenschaften tragen die „Grille“ und die „Weise von Wood“ in sich, weil sie nach Romanen gemodelt wurden, deren Verfasser Geist und Poesie besaßen. Im „Kind des Glückes“ ist aber von Poesie nichts zu finden, alles ist schal und gezwungen; die Erfindung ist matt, die Charaktere sind in die Luft gebaut und selbst der Dialog ist geistlos und entbehrt häufig der gesunden Logik. Das Interesse knüpft sich an die kleine Hermance, die durch Jrl. Konradin mit der gewinnenden Armuth und Frische und jenem Gefühlsansdrucke, der im Gemüthe erklingt und in der Stimme sein Echo findet, ausgestattet wurde. Lebhaftes Verfallsbezeugungen und wiederholter Hervorwurf begleiteten ihre recht gelungene Leistung. Nächst Jrl. Konradin thaten sich noch Fr. Schmidts, Jrl. Mahr und Herr Stefan rühmlich hervor. Das Haus war wegen des gleichzeitig stattfindenden Konzertes leider nur schwach besetzt. — Im Laufe der nächsten Woche kommt ein Stück zur Aufführung, das trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon zu einem großen Rufe gelangt ist. Wir meinen die neueste Arbeit Berg's „Nr. 28“, die bekanntlich nicht nur in Wien bei immer steigendem Interesse in wenigen Tagen die 50. Aufführung erleben wird, sondern auch schon anderwärts, z. B. in Prag, wo es anfänglich verboten war, und in Graz mit großem Beifall gegeben wurde. Wiener Volksstücke pflegen zwar manchmal in der Provinz ihre große Wirkung einzubüßen, allein unter allen Umständen sehen wir der ersten Vorstellung von „Nr. 28“ mit lebhaftem Interesse entgegen.

— (Konzert.) Die filharmonische Gesellschaft eröffnete gestern ihre Konzertsaison. Das hervorragendste Interesse des Abends nahm von vornherein F. Schubert's hier noch nie gehörte Musik in Anspruch. Wir kennen Schubert bisher nur aus einigen allerdings reizenden Kompositionen für Männerchor, seinen weltbekannten Liedern und aus seiner Oper „Der häusliche Krieg“, den uns die Gesellschaft vor zwei Jahren vorführte. Franz Schubert (geboren zu Wien im Jänner 1797 und gestorben dafelbst am 19. November 1828) kompetirte im Jahre 1816 um die Musikdirektorsstelle in Laibach (eine vom Staate freierte Stelle), die er aber trotz der glänzenden Empfehlung Salieri's nicht erhielt, da derselbe in Wirklichkeit einen anderen Bewerber protegirte. Laibach erfüllt somit eine Art Ehrenpflicht, wenn es dem dahingeshiedenen Meister jene Theilnahme zeigt, welche es demselben im Leben verweigerte. Das Konzert eröffnete die Ouverture zu Rosamunde. Schubert komponirte die Musik zu dem Drama „Rosamunde“ von Helmina von Chezy im Jahre 1823. Es besteht diese Komposition aus Gesangs- und Instrumentalpièces von großer Schönheit. Da aber die Dichtung selbst keine Lebensfähigkeit hatte, so kam es, daß mit ihrem Verschwinden von der Bühne auch dasjenige der Schubert'schen Musik ihr folgte. Außer der Ouverture führte uns das Orchester auch zwei Balletmusiken aus dem genannten Drama vor und wir dürfen wohl sagen, in einer Weise, die aller Anerkennung werth ist. Ouverture sowohl als die Balletmusiken sind liebliche Kompositionen, voll der einschmeichelndsten Melodien und der effelvollsten Instrumentirung. Wenn wir sagen, daß Beethoven's großartige Cöriolan-Ouverture geradezu erlöst ausgeführt wurde, so wollen wir hiemit nicht bloß dem Orchester unsere Anerkennung zollen, sondern in erster Linie Herrn Jöhner, welcher in Abwesenheit Redwebers dirigirte und sich bei dieser Gelegenheit als thätiger Dirigent bewiesen hat. Der Männerchor debutirte mit zwei neuen Chören: „Waldeinsamkeit“ von Engelsberg und „Waldeinsamkeit“ von Storch, welche beide, insbesondere aber der letztere, mit feiner Nuancirung und zartem Ausdrucke gesungen wurden. Der hier bekannte Effer'sche Chor „Morgengewandlung“ stand den ersteren schon um den Reiz der Neuheit nach, wurde aber, abgesehen von einiger Schwanlung gut gesungen, und ernteten alle drei Chöre den Beifall des im ganzen sich refervir haltenden, wenn nicht gar kühnen Publikums. Eine melodie religiöse von Tours für Harmonium, Pianoforte, Violine und Cello ist eine sinnige, seelenvolle Musik, welche von den Herren Jöhner, Moravez, Jappe und Schleicher in vollendeter Weise vorgetragen wurde. Nach diesem Aufzuge zu schließen, dürfen wir auf eine sehr interessante Saison mit Siderheit rechnen.

Witterung.

Laibach, 21. November. Nachts heiter, starker Morgenreif, Kälte anhaltend, ruhige Luft, wolkenloser Vormittag. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 6.1°, Mittags + 0.5° (1867 + 3.5°, 1866 + 3.4°). Barometer: 330.45“, im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.7°, um 1.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 20. November. **Stadt Wien.** Schönfeld, Kaufm., Udine. — Braune, Geschäftsmanu, Gottschee. — Wettrich, Klindorf. — Gräfin Pace, Stiftdame, Görz. — Madame Ruard, Grundbesitzerin, Sava. **Hôtel Elefant.** Danecker und Boche, Kauf.; Koder, Hölzhändler, Doreje und Consorte, Triest. — De Brivio, Vloyd-Beamter, Constantinopel. — Stenovich, Sagor. — Draska, Kaufm., Gills.

Marktbericht.

Laibach, 21. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 49 Ztr. 38 Pfd., Stroh 11 Ztr. 20 Pfd.), 30 Wagen und 3 Schif (17 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.		Mg.			Mtr.		Mg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mh.	4 50	5 10	Butter, Pfund	42	—	—	—	—	—
Korn	3 10	3 30	Eier pr. Stück	21	—	—	—	—	—
Gerste	2 40	2 90	Milch pr. Maß	10	—	—	—	—	—
Haser	1 75	2	Kindfleisch, Pfd.	21	—	—	—	—	—
Halbfrucht	—	3 80	Kalbsteisch	24	—	—	—	—	—
Heiden	2 50	3	Schweinefleisch	22	—	—	—	—	—
Hirse	2 60	2 80	Schöpfensteisch	14	—	—	—	—	—
Aufkreny	—	3 20	Händel pr. St.	30	—	—	—	—	—
Erbsen	1 50	—	Tauben	13	—	—	—	—	—
Erbsen	3 20	—	Heu pr. Zentner	85	—	—	—	—	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—	—	—	—	—
Erbsen	4 80	—	Holz, har., Ksttr.	9 50	—	—	—	—	—
Erbsen	4 80	—	— weich	7 50	—	—	—	—	—
Erbsen	4 80	—	Wein, rother, pr.	9	—	—	—	—	—
Erbsen	4 80	—	— weißer	10	—	—	—	—	—
Erbsen	4 80	—			—	—	—	—	—

Gedenktafel

über die am 24. November 1868 stattfindenden Lizationen.
1. Feilb., Pozar'sche Real., Weiss, 1945 fl., BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Koval'sche Real., Berhovo, BG. Matschach. — Licit. wegen Sicherung der Fourage-Artikel-Lieferung für die beim Gendarmerie-Stützpunkt Laibach in ärarischer

Verwendung befindlichen Pferde. — 2. Feilb., Milav'sche Real., Zelonca, W. Platinia. — Ritz. wegen Verpackung der Weg-, Brücken- und Wassermäntel an der Görz-Kraiser, Görz-Triester und Görz-Italiener Straße im Küstenlande. Schriftl. Offerte bei der Finanzdirektion Triest. — 2. Feilb., Cuccel'sche Real., Altdürnbach, W. Adelsberg. — 1. Feilb., Scherel'sche Real., Steinberg, 1945 fl., W. Treffen. — 1. Feilb., Pauli'sche Real., Oberdomschale, 778 fl. 40 kr., W. Stein. — 1. Feilb., Susni'sche Real., Kalis, 822 fl., W. Stein. — 1. Feilb., Beledar'sche Real., Zirkach-Dobrava, 488 fl. 60 kr., W. Stein. — 1. Feilb., Vonda'sche Real., Emarca, 3456 fl. 60 kr., W. Stein. — 3. Feilb., Vaska'sche Real., Jafen, W. Feistritz. — 2. Feilb., Marinič'sche Real., Jagozje, W. Feistritz. — Ritz. mehrerer, in Puntigam (Wagram), Rudersdorf und Lebern bei Graz liegenden, zu den intamerierten Oberst-Erbblaudjägermeister-Real. gehörigen Grundtheile, im Gesamtsflächenmaße von 51 Joch 669¹/₁₀₀ Quadrattl. Ankaufspreis 200 fl., 250 fl., 280 fl., 300 fl. per Joch, nebst Wohn- u. Wirtschaftsgebäude.

Theater.

Heute: Die schöne Helena.

Römische Oper in 3 Abtheilungen, von Offenbach.
 Personen: Paris, Herr Parth. — Menelaus, Herr Müller. — Helena, Therese Jeksta. — Agamemnon, Hr. Pichon. — Klytemnestra, Fr. Mahr. — Orestes, Fr. Weiß. — Pylades, Fr. Konradin. — Calchas, Hr. Moser. — Achilles, Hr. Köpfer. — Ajax I, Hr. Schwab. — Ajax II, Fr. Mahr.

Wiener Börse vom 20. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Dest. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	55.25	55.35	100 fl. 5 W.	96.50	97.—
do. v. J. 1866	59.95	60.—	Prioritäts-Oblig.		
do. National-Anl.	64.—	64.10	Österr. Währ. 500 Kr.	101.25	101.75
do. Metalliques	58.40	58.50	do. Währ. 6 pSt.	224.—	225.—
Lohe von 1854	81.50	82.—	Korbh. (100 fl. W.)	90.—	90.50
Lohe von 1860, ganze	88.30	88.40	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	81.30	81.50
Lohe von 1860, künstl.	95.50	95.75	Hudolfsh. (300 fl. ö. W.)	82.25	82.75
Prämienfch. v. 1864	102.50	102.60	Frankz.-Jof. (200 fl. ö.)	86.25	86.50
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 5 pSt.	87.50	88.—	Credit 100 fl. ö. W.	142.—	142.25
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Gef.		
u. Küstentand 5	84.—	90.—	zu 100 fl. W.	92.75	93.25
u. zu 5	77.—	77.50	Triester 100 fl. W.	118.—	120.—
Stroat. u. Slav. 5	77.—	77.50	do. 50 fl. ö. W.	53.—	55.—
Erbenbürg. 5	72.—	72.50	Öfener 40 fl. ö. W.	32.50	33.—
Actien.			Österr. Währ. 40 ö. W.	160.—	170.—
Nationalbank	670.—	671.—	Salz	41.—	42.—
Creditanstalt	232.60	232.70	Ballf. 40	33.—	33.50
N. ö. Comptoir-Ges.	652.—	654.—	Clary 40	35.50	36.50
Anglo-österr. Bank	170.75	171.—	St. Genois 40	33.50	34.—
Dest. Bodencred.-A.	202.—	205.—	Windhöggar 20	22.50	23.—
Dest. Hypoth.-Bank	68.50	69.50	Waldflein 20	21.50	22.50
Steier. Comptoir-Bk.	217.—	221.—	Regelw. 10	14.50	15.50
Rais. Ferd.-Nordb.	1972	1975	Rudolfsh. 10 ö. W.	13.50	14.25
Südbahn-Gesellsch.	186.40	186.50	Wechsel (3 Men.)		
Rais. Elisabeth-Bahn	177.—	177.25	Augst. 100 fl. südb. W.	98.—	98.10
Carl-Ludwig-Bahn	213.75	214.—	Frankf. 100 fl.	98.—	98.20
Stiebnb. Eisenbahn	148.50	148.50	London 10 Pf. Sterl.	117.10	117.25
Rais. Franz-Josefsh.	161.25	161.50	Paris 100 Francs	46.45	46.60
künstl. Barcefer G.-B.	164.—	163.50	Münzen.		
Alfölb.-Rum. Bahn	149.75	150.—	Nation. ö. W. verlosch.	92.90	93.10
			ing. öst. Creditanst.	90.75	91.—
			ing. öst. Bod.-Credit.	102.75	103.—
			do. in 33 J. rüch.	85.60	85.—
			Rais. Münz-Ducaten.	5.52	5.53
			100-Francsthal.	9.33	9.34
			Reichsthaler	1.73	1.73
			Silber	115.50	116.—

Telegraphischer Wechselkurs vom 21. November.

5perc. Metalliques 58.75. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.25. — 5perc. National-Anlehen 63.80. — 1860er Staatsanlehen 88.40. — Bankactien 685. — Kreditactien 233.80. — London 117.10. — Silber 115.25. R. f. Dukaten 5.52¹/₂.

Schaumwein

in Sifons à 30 fr.,

Einslage für den Sifon 1 fl., ist zu haben bei

G. FISCHER,

Sternallee Nr. 31.

Gleichzeitig werden alle jene p. t. Parteien dringend um Rücksendung gebeten, welche noch im Besitze leerer Sifons sind, wenn selbe auch nur mit den Zinnköpfen ohne Flaschen vorhanden sein sollten. (129-1)

Henkel's Menagerie

am Jahrmarktplatz

ist nur noch morgen Sonntag und Montag den 22. d. M. zu sehen.

Montag Nachmittags um 3 Uhr findet

große Schlangenfütterung

mit Königshafen und Tauben statt. (132)

Zwei elegant möblirte

Monatzzimmer sammt Bedientenzimmer

sind im Hause Nr. 168 an der Gradenzkybrücke sogleich zu vergeben. (131-2)

Nicht zu übersehen!

Es werden 500 fl. gegen 12 Perc. Zinsen auf Katenrückzahlung gegen vollste Garantie aufzunehmen gesucht. Gefällige Anträge mit Angabe der Adresse erbittet man poste restante A. B. 500. Laibach. (132-2)

Chinesischer Seiden-Nähwien
 (sal au chinois)
 in Strähn und Knäuel,
 sowie auf Spulen für Nähmaschinen.
 Der beste aller bisherigen Wriene: die Vorzüge desselben sind: besondere Festigkeit und Gleichförmigkeit des Fadens, Schönheit der Farben, sowie die Zweckmäßigkeit in der Eintheilung.
 Ich halte diesen stets ein großes Lager, verkaufe ein gross zu Fabrikspreisen, en detail entsprechend billig.
Matthäus Treun
 in Laibach, Hauptplatz, zum silbernen Stern.



Für den bisherigen zahlreichen Besuch dem verehrten p. t. Publikum warmen Dank sagend, beehre ich mich auch für den kommenden Winter meine ergebenste Einladung zu machen, indem ich es mir angelegen sein lassen werde, durch prompte und solide Bedienung allen Anforderungen zu entsprechen.

J. Oswald,

(117-2) Cafetier im Schweizerhause ob Tivoli.

Zahnarzt Engländer

aus Graz (90-19)

beehrt sich den p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er hier in Laibach angekommen und in seiner Privatwohnung im Seimann'schen Hause von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends zu treffen ist.

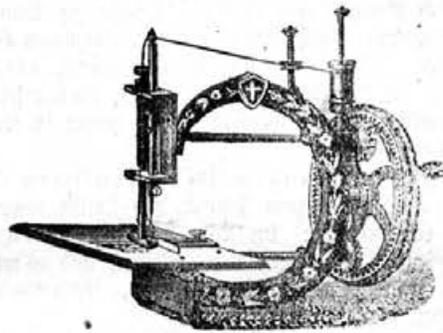
Block- (Abreiß-) Kalender

(elegantes Miniatur-Format, Sonn- und Feiertage roth gedruckt)

mit vollständigem Tageskalender der Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden und vollständigem Verzeichnisse der Ziehungstage aller österreichischen Papiere, zu beziehen mit 60 Kr. ö. W., bei Abnahme von 10 Exemplaren 25 Perc. Rabatt.

Vorräthig zu haben bis 15. Dezember in der **Galanterie & Nührberger - Waaren-Handlung** zur „Briestaupe“ am Hauptplatz Nr. 240 in Laibach. (105-3)

A. J. Kraschovitz.



Hand - Nähmaschinen

Non plus ultra von Curjel.

Fabrikspreis 25 fl. ö. W.

Diese Maschine ist das Vollkommenste, was bis jetzt in diesem Industriezweige vorgekommen, und halten wir stets ein großes Lager zur gefälligen Auswahl.

J. & A. Sudabinnigg,

(13-4) Laibach, Stadt Hs. Nr. 48.

Die Spezerei-, Material-, Wein-, Farb-

und Mineralwasser - Handlung

des **Peter Lassnik**

empfeilt ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln zu den billigsten Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung:

Thee, Zucker, Kaffee, Kaffee-Surrogate, Chocolate, Reis, Gerste, Griess, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöl; Weine: Champagner, Chateau-Lafitte, Hochheimer, Liebfrauenmilch, Muscat-Lunel, Madeira, Malaga, Turiner Wermuth-Wein, Rudesheimer, Cipro, Malvasia, Vöslauer roth und weiss, Picolit, Pickerer, Jerusalem, Kerschbacher, Muscateller, Menescher, Luttenberger und Ruster Ausbruch; — Liqueure und Spirituosen: Liqueur de Ananas, Anisette, Cumin, Curaçao, Maraschino, Orange, Rose, Persico, Vaniglia, Atlasch-Kümmel, Alpenkräuter-Magenliqueur, Arak de Batavia, Cognac, Doppel-Bitter, Extract-Absinthe, Franz- und Glückerbranntwein, Jagdtrank, Klostergeist, Kirsch- und Kümmelwasser, Mistra, Punsch-Essenz, Rostopschin, Rum, Cuba und feinst Jamaica, Sirmier Slivovitz, Wachholder und Weichselgeist; — Südf Früchte: Datteln, Feigen, Mandeln, Orangen, Limonien, Rosinen, Malaga-Trauben, Pignollen, Pistazien, Pfefferoni, Capern, Oliven und Haselnüsse; — Canditen: Arancini, Cedri, Görzer Obst, Früchten- und Gersten-Zucker, Malzhonbons und Katarb-Zeltel; — echt Neapolitaner und Görzer Maccaroni, so wie feine Wiener Mehlspeisen; beste ungarische und Veroneser Salami; — fetten Emmenthaler, Fromage de Brie, Groyer-, Gorgonzola-, Strachino- und Parmesan-Käse; — Aalsische, Pickel-, Jäger-, Holländer- und schottische Häringe, Sardellen, Sardinen, russ. Sardinen, Tonfisch, Caviar, Trüffel, französische und Kremser Senf; — Tafel-, Kirchen- und Wagen-Kerzen, als: Apollo, Milly und Unschlitt; Apollo-, Coeus-, venet. Oel-, Mandel- und Glycerin-Seife; echt amerikanisches Petroleum; alle Grössen und Qualitäten Rade- und Pferdeschwämme, so auch Korkstüpsel; — Farben: Farbwahren, Copal- und Damas-Lack, Firnis, Borst- und Haar-Pinsel, Wand- und Bodenabstauber, Reisbürsten, Boden- und Billardbesen, Müller- und Küchen-Bartwische. (127-2)